



Armut im Alter: Trends, Risikofaktoren und (kommunale) Handlungsmöglichkeiten

Prof. Dr. Antonio Brettschneider, TH Köln

3. Sozialkonferenz der Stadt Aachen, 7. September 2018

Gliederung des Vortrags

1 Altersarmut: Definitionen, Fakten, Tendenzen

2 Risikogruppen: Aktuelle Forschungsergebnisse

3 Kommunale Handlungsoptionen

I. Altersarmut: Definitionen, Fakten, Tendenzen

Altersarmut: Zwei Definitionsmöglichkeiten

- **Relative Einkommensarmut:** „Armutgefährdung“ nach EU-Definition = Einkommen unter 60% des bedarfsgewichteten Medianeinkommens
- **Grundsicherungsbedürftigkeit** = Inanspruchnahme von Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach SGB XII

	Monatseinkommen (Netto)	Quote: Senioren vs. Gesamtbevölkerung
Armutgefährdungsschwelle (EU-SILC 2016)	1.064 EUR	14,6% vs. 15,7% (2015)
Durchschnittl. Bruttobedarf Grundsicherung im Alter (2017)	811 EUR	3,1% vs. 9,3% (2014)

Armut als Transferabhängigkeit

- Deutscher Sozialstaat: 4 Mindestsicherungssysteme mit insgesamt ca. 8 Millionen LeistungsbezieherInnen (2016)

<p>Grundsicherung für Erwerbssuchende (SGB II)</p> <p>knapp 6 Mio. Personen - ALG II: 4.312.000 - Sozialgeld: 1.613.000</p>	<p>Hilfe zum Lebensunterhalt (SGB XII, Kap.3)</p> <p>374.000 Personen</p>
<p>Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (SGB XII, Kap.4)</p> <p>1.026.000 Personen - Alter: 526.000 - Erwerbsminderung: 500.000</p>	<p>Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG)</p> <p>728.000 Personen</p>

Wie funktioniert die Grundsicherung im Alter? (I)

- Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung 2003 eingeführt, seit 2005 Teil der Sozialhilfe (SGB XII)
- Bund übernimmt mittlerweile volle Kosten → Bundesauftragsverwaltung
- Regelungen im Prinzip analog zum SGB II („Hartz IV“), mit einigen Unterschieden im Detail
- Bei unzureichenden Alterseinkünften wird Bedürftigkeitsprüfung vorgenommen
 - Schonvermögen
 - Anrechnung von Einkommen (NEU: Freibeträge für BAV/PAV)
 - Kein Unterhaltsrückgriff auf die Kinder!
- Grundsicherungsquote liegt bei knapp über 3%
→ kontinuierlicher, aber bislang nicht dramatischer Anstieg
- Aber: hohe Dunkelziffer der Nicht-Inanspruchnahme vermutet !

Wie funktioniert die Grundsicherung im Alter? (II)

Leistungsberechnung

- 1) Berechnung des individuellen **Bruttobedarfs** (Ø Ende 2017: 811 EUR/Monat)
 - Regelsatz (2018: 416 EUR/Monat für Alleinstehende)
 - Kosten der Unterkunft (Ø 359 EUR/Monat pro Kopf)
 - evtl. Zusatzbedarfe (Gehbehinderung, besondere Ernährung)
 - evtl. Krankenkassenbeiträge (insbes. bei ehem. Selbständigen)

- 2) Berechnung der individuellen **Einkünfte** (Ø Ende 2017: 371 EUR/Monat)
 - Erwerbstätigkeit
 - GRV, BAV, PAV, Sonstige Renten (Ausland)
 - Sonstige Einkünfte, regelmäßige Unterstützung von Dritten etc.)

- 3) Berechnung des individuellen **Nettobedarfs** (Ø Ende 2017: 439 EUR/Monat)
 - Bruttobedarf abzgl. Eigene Einkünfte = Nettobedarf

Rentenversicherung vs. Grundsicherung im Alter

- In der GRV sammelt man sog. Entgeltpunkte (EP); 1 Jahr Arbeit mit Durchschnittsverdienst (aktuell rund 3.150 Brutto) ergibt 1 EP.
- Bei Renteneintritt werden die gesammelten EP in Euro umgerechnet. Aktuell ist ein EP (ARW West) netto rund 28,55 EUR/Monat wert.
- Der „Eckrentner“ (45 Arbeitsjahre mit Durchschnittsverdienst = 45 EP) bekommt eine Nettorente von rund 1.285 EUR/Monat.
- Der Bruttobedarf der Grundsicherung im Alter liegt im Bundesdurchschnitt bei rund 811 EUR/Monat (aber: hohe individuelle und regionale Streuung!)
- Wer eine Rente mindestens in Höhe der Grundsicherung haben will, braucht heute knapp 29 „volle“ Arbeitsjahre, in Zukunft rund 34 Jahre.
- Wer heute weniger als 2/3 des Durchschnitts, also weniger als 2000 Euro Brutto/Monat verdient, kann das auch bei 45 „vollen“ Jahren kaum schaffen!

Grundsicherungsbedürftigkeit: Wer ist betroffen?

- **Geschlecht:** „Altersarmut = Frauenarmut“?
 - absolut betrachtet ja: 58% der BezieherInnen sind Frauen, 42% Männer
 - relativ betrachtet nein: Grundsicherungsquote Frauen/Männer fast gleich
- **Staatsangehörigkeit:** Altersarmut = Ausländerarmut! Über 20% der Bezieher sind AusländerInnen → ca. 7 mal so oft betroffen wie Deutsche
- **Migrationshintergrund:** Hinzu kommen noch viele (Spät-)aussiedler/-innen (insbes. ehem. UdSSR) mit deutschem Pass
- **Stadt vs. Land:** Altersarmut konzentriert sich in (Groß)Städten („Rekordhalter“: Frankfurt/Main mit knapp 9%)
- **Ost vs. West:** Altersarmut ist aktuell noch eher ein westdeutsches Problem („Nachwirkung“ der DDR- Biografien)

Quelle: Grundsicherungsstatistik

Grundsicherungsbedürftigkeit im Alter: Tendenzen

▪ Mittel- und langfristige Einflussfaktoren

- Risikoformel: Arbeitsmarkt x Rentenreform = Altersarmut?
 - Arbeitsmarkt: Folgen von Niedrigverdienst und Langzeitarbeitslosigkeit
 - Rente: Sinkendes Niveau (aber: „Haltelinie“, „Zuschussrente“?)
- Zuwanderung/Integration: Werden Geflüchtete eine ausreichende eigene Altersrente erwirtschaften können?

▪ Kurzfristige Einflussfaktoren

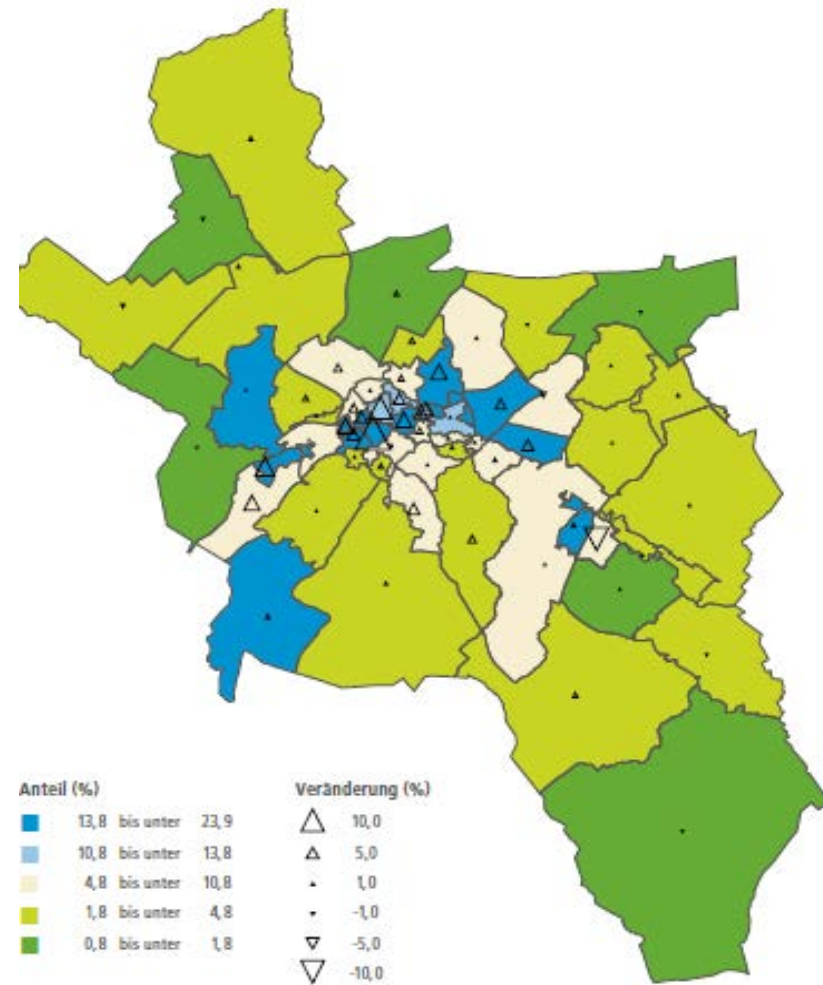
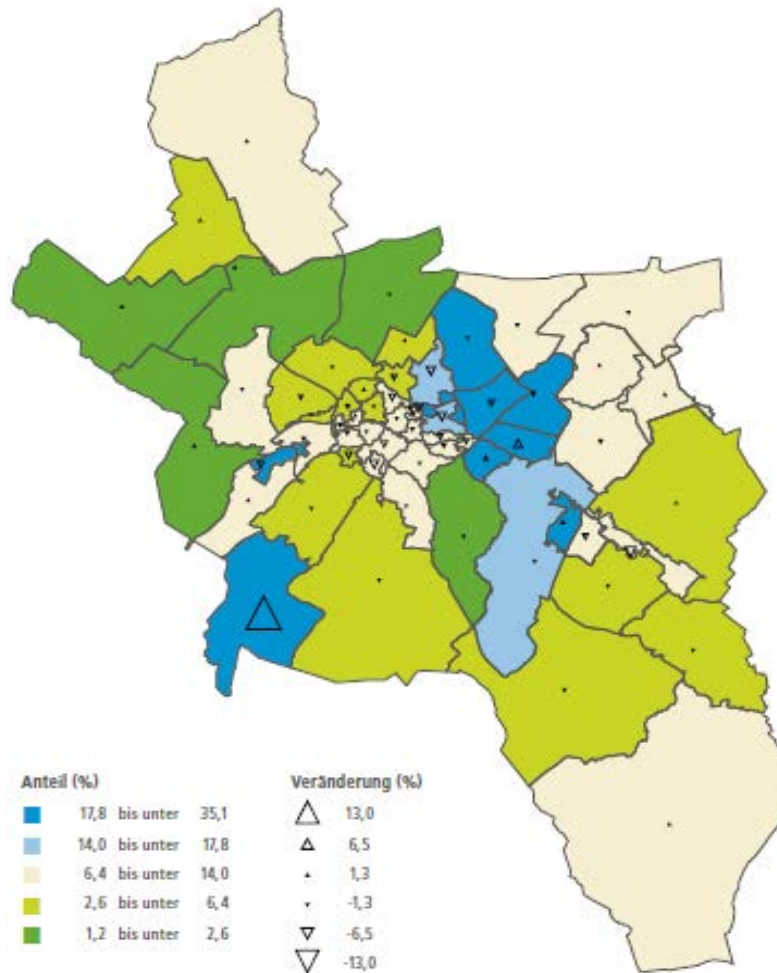
- Aktuelle Rentenpolitik: u.a. „Mütterrente“, Verbesserungen bei EM-Renten, Betriebsrentenstärkungsgesetz
- Wohnungsmarkt: Mietsteigerungen auch für BestandmieterInnen?
- Wohngeld: Bislang unregelmäßige Anpassung
- Arbeitsmarkt: Jobchancen für Ältere: „Rente plus Minijob“ vs. GruSi?
- Geflüchtete/Asylbewerber: Übergang vom AsylbLG zum SGB II/SGB XII

Altersarmut in Aachen: Einige Schlaglichter

- Quelle: Stadt Aachen, Zweiter Sozialentwicklungsplan (2015)
- Grundsicherungsbedürftigkeit: (moderater) Anstieg der Quote (65+) von 5,3% (2007) auf 6,4% (Ende 2013)
 - In absoluten Zahlen: knapp 3.000 von rund 45.000 SeniorInnen betroffen (plus Dunkelziffer!); Städteregion Aachen insgesamt: ca. 5.000 Personen
 - Große Unterschiede zwischen den Sozialräumen/Lebensräumen (Quote schwankt von 0% bis über 20%)
 - Räumliche Konzentration: traditionelle Arbeiterviertel (Rothe Erde, Jülicher Straße), Forst, Kullen
 - Auffallend: Starker Anstieg im Bereich Stadtzentrum
- „Hausaufgabe“ Dritter Sozialentwicklungsplan Aachen: Detailliertere Darstellung nach Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit (?)

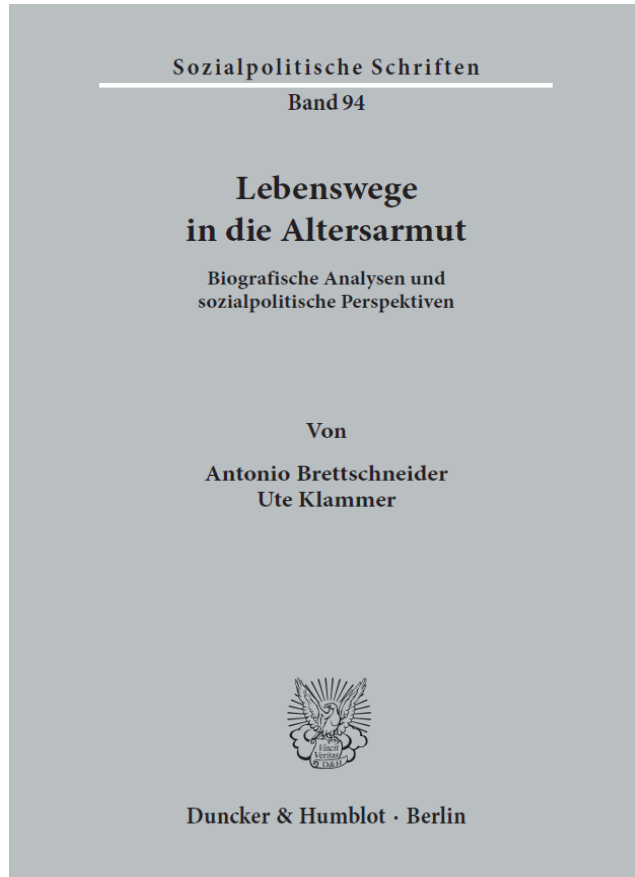
SGB II- Bedarfsgemeinschaften

Grundsicherung im Alter (65+)



II. Risikogruppen: Aktuelle Forschungsergebnisse

Eigene Forschungsergebnisse



- **Forschungsprojekt „Lebenswege in die Altersarmut“**
- Antonio Brettschneider/Ute Klammer, Universität Duisburg-Essen
- Laufzeit 2012-2015, Buchpublikation 2016
- Förderung: Deutsche Rentenversicherung Bund (FNA)
- Fragestellung: Biografische Determinanten der Grundsicherungsbedürftigkeit
- Datenbasis: Biografische Tiefeninterviews mit 49 Grundsicherungsbezieher/-innen (Jahrgänge 1937-1945)
- Ziel: Ermittlung von typischen Risikofaktoren und Risikogruppen

Risikodimensionen im Lebensverlauf

Erwerbsbiografie	Familienbiografie	Gesundheitsbiografie
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Langzeitarbeitslosigkeit ▪ Langjähriger Niedrigverdienst ▪ Langjährige geringfügige Besch. ▪ Nicht vers-pfl. Selbstständigkeit ▪ Schattenwirtschaft 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kinderbedingte Unterbrechungen ▪ Angehörigenpflege ▪ Trennung/Scheidung ▪ Verwitwung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erwerbsminderung ▪ Behinderung ▪ Unfall ▪ Chronische Erkrankung ▪ Psychische Probleme
Bildungsbiografie	Migrationsbiografie	Vorsorgebiografie
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fehlender Schulabschluss ▪ Ausbildungslosigkeit /-abbruch ▪ Dequalifikationsprozesse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Später Zuzug ▪ Aufenthaltsrechtliche Probleme ▪ Allgem. Integrationsprobleme 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mangelndes Wissen ▪ Mangelnde Vorsorgefähigkeit ▪ Mangelnde Vorsorgebereitschaft ▪ Gescheiterte Vorsorgestrategie
Sonstige Elemente der Biografie		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verschuldung, Insolvenz ▪ Kriminalität, Sucht, Obdachlosigkeit ▪ (Selbst-)Exklusion/ Devianz, „Schicksalsschläge“ 		

Risikogruppen: Gegenwart und Zukunft

Risikogruppen der Gegenwart	Risikogruppen der Zukunft
<ul style="list-style-type: none">▪ Familienorientierte Frauen▪ Ehemalige Selbstständige▪ Zuwanderer<ul style="list-style-type: none">○ „Gastarbeiter“ 1. Generation○ (Spät-)Aussiedler○ Jüdische Kontingentflüchtlinge▪ Umbruchsgeprägte Ostdeutsche▪ „Komplex Diskontinuierliche“ (Mehrfachbelastete)	<ul style="list-style-type: none">▪ Arbeitsmarkt- „Outsider“ (Langzeitarbeitslose)▪ Langjährige NiedrigverdienerInnen

Lebensqualität und subjektive Teilhabe Defizite der Betroffenen

Interviews mit betroffenen Seniorinnen und Senioren (65-75 J.);

Frage nach Wünschen und Bedürfnissen:

- Frau A. (alleinlebend): „Ich würde mir wünschen, dass mich meine Kinder öfter besuchen. Ich würde mir wünschen, dass mal jemand mit mir spazieren geht. Einfach so im Park.“
- Frau Z. (Düsseldorf): „Ich würde gerne mal wieder meine Schwester in Hamburg besuchen, aber das geht einfach nicht mehr so...“
- Frau G.: „Ich muss alle 14 Tage mit dem Taxi zum Arzt fahren, anders geht es nicht. Das muss ich alles selber bezahlen...“
- Frau M. (wohnt in einem Altersheim): „Ich will auch mal meine Ruhe haben! Dauernd wollen die Betreuer was von mir, und wenn ich keine Lust habe, wird man schief angeguckt!“
- Frau E.: „Jedes Jahr muss ich wieder vom Amt diese Papiere ausfüllen- das belastet mich. Die wissen doch schon alles!“

III. Kommunale Handlungsoptionen

Kommunale Handlungsoptionen: Vorüberlegungen

- **Politische Legitimation:** Gibt es bereits ein politisch beschlossenes Ziel/Leitbild? Ist dies konkret und verbindlich genug formuliert?
- **Handlungsspielräume:** Welche konkreten Spielräume und Stellschrauben hat die Kommune? Rechtliche Kompetenzen, finanzielle Ressourcen, Einbindung nicht-staatlicher Akteure
- **Bestandsaufnahme:** Welche (übergreifenden) Prozesse/Projekte laufen bereits? Welche Steuerungsgremien? Wer macht (nicht) mit? Welche Infrastrukturen, Angebote etc. existieren bereits? Sind Akteure vernetzt und Angebote verzahnt? → Wer kümmert sich darum?
- **Bedarfsanalyse:** Zusammensetzung, Lebenslagen und Bedarfe der aktuellen und der zukünftigen „Grundsicherungspopulation“ (→ Sozialberichterstattung/Sozialplanung)
- **Adressatenperspektive:** Vom (alten) Mensch her denken! Was mache ich, und an wen wende ich mich, wenn [...]?

Revitalisierung der kommunalen Altenhilfe?

§ 71 SGB XII: Altenhilfe

(1) [...] Die Altenhilfe soll dazu beitragen, Schwierigkeiten, die durch das Alter entstehen, zu verhüten, zu überwinden oder zu mildern und alten Menschen die Möglichkeit zu erhalten, selbstbestimmt am Leben in der Gemeinschaft teilzunehmen und ihre Fähigkeit zur Selbsthilfe zu stärken.

(2) Als Leistungen der Altenhilfe kommen insbesondere in Betracht:

1. Leistungen zu einer Betätigung und zum gesellschaftlichen Engagement, wenn sie vom alten Menschen gewünscht wird,
2. Leistungen bei der Beschaffung und zur Erhaltung einer Wohnung, die den Bedürfnissen des alten Menschen entspricht,
3. Beratung und Unterstützung im Vor- und Umfeld von Pflege, insbesondere in allen Fragen des Angebots an Wohnformen bei Unterstützungs-, Betreuungs- oder Pflegebedarf sowie an Diensten, die Betreuung oder Pflege leisten,
4. Beratung und Unterstützung in allen Fragen der Inanspruchnahme altersgerechter Dienste,
5. Leistungen zum Besuch von Veranstaltungen oder Einrichtungen, die der Geselligkeit, der Unterhaltung, der Bildung oder den kulturellen Bedürfnissen alter Menschen dienen,
6. Leistungen, die alten Menschen die Verbindung mit nahe stehenden Personen ermöglichen.

Kommunale Handlungsoptionen: Handlungsfelder

<p style="text-align: center;">SOZIALE UNTERSTÜTZUNG</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Besserer Zugang zu Sozialleistungen und Unterstützung▪ Sichtbarkeit, Niedrigschwelligkeit der Angebote▪ Serviceorientierte Behörden▪ Gegen „verschämte“ Altersarmut	<p style="text-align: center;">TEILHABE IN DER STADT</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Verbesserung der Teilhabemöglichkeiten für SeniorInnen in der Stadt▪ Vergünstigungen (Sozialpass etc.)▪ Freizeit- und Bildungsangebote (auch für die „Alten von morgen“?)▪ Diversität: Kulturelle Offenheit▪ Infrastruktur
<p style="text-align: center;">WOHNEN</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Qualität von Wohnraum und Wohnumfeld▪ Wohnprojekte/Wohnformen▪ Wohnortnahe, integrierte Versorgungsstrukturen (Stadtteil/Quartier)	<p style="text-align: center;">SOZIALE KONTAKTE STATT EINSAMKEIT</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Maßnahmen und Angebote gegen Einsamkeit im Alter▪ Engagement, Nachbarschaftshilfe▪ Besuchsdienste etc.